

„Die Strecke ist ein Traum. Wir hatten unseren Spaß“

Von Nils Villmann

50 Kilometer, 70 Kilometer, 100 Kilometer und 100 Meilen: Was sich auf den ersten Blick wie der Fahrtverlauf eines mittellangen Roadtrips liest, wurde am Samstag „per pedes“ absolviert. Knapp 200 Athleten aus ganz Europa gaben sich bei der mittlerweile siebten Auflage des Ultramarathons „Taubertal 100“ die Ehre. Organisiert wurde das Rennen, wie in den Jahren zuvor, von Laufexperte und Buchautor Hubert Beck.

Dass neben beinharten Hobbyläufern auch echte Stars der Laufszene jährlich im Taubertal an den Start gehen, war nicht immer so. Beck ist für die Attraktivität und Anziehungskraft des Laufes selbst ein wichtiger Faktor. Durch seine Tätigkeit als Autor und als Trainer innerhalb des Deutschen Leichtathletik-Verbands (DLV) kann Beck auf ein großes Netzwerk zurückgreifen und dient so als Dreh- und Angelpunkt des Anwerbens neuer Athleten für seinen Ultramarathon.

Start um 6 Uhr

Der Startschuss für das Laufereignis fiel um 6 Uhr in Rothenburg ob der Tauber. Durch einen Ritter wurden die Athleten mit dem Lauf beauftragt, was als Hommage an Botenläufe im Mittelalter dient. In der Folge hatten die Sportler einen sogenannten „Punkt-zu-Punkt-Lauf“ mit Checkpoints in Bad Mergentheim (50 Kilometer), Tauberbischofsheim (70 Kilometer), Wertheim (100 Kilometer) und Gemünden (161 Kilometer) auf dem Radweg entlang der Tauber zu bestreiten. In Abständen von wenigen Kilometern waren zudem entlang der Strecke Posten aufgebaut, an denen die Sportler mit isotonischen Getränken und Mahlzeiten versorgt wurden. Wer dabei die 100 Kilometer beziehungsweise 100 Meilen in einem bestimmten Zeitlimit erreicht, wurde

im Zuge einer Siegerfeier zum Ritter von Rothenburg geschlagen.

Trotz besten Läuferwetters und zahlreichen engagierten Helfern gab es für Veranstalter Hubert Beck dennoch einen kleinen Wehrmutstropfen: „Ich bin mit dem Ergebnis und der Organisation total zufrieden, aber Corona hat uns trotzdem einen kleinen Strich durch die Rechnung gemacht. Knapp 100 angemeldete Athleten mussten im Vorfeld absagen, was zum Großteil an mangelnder Kondition durch fehlende Trainingsmöglichkeiten in der Pandemie liegt.

Bemerkenswert ist, dass sich trotz des Corona-Virus ein reibungsloser Ablauf des Rennens ermöglichen ließ. Bestimmte Maßnahmen, wie das Erfüllen der sogenannten „3G-Regel“ für die Läufer, mussten durchgeführt werden, um den Lauf zu ermöglichen. Hinzu kam die spontane Absage der mehrfachen Weltrekordhalterin Camille Herron aus den USA nach einer nicht auskurierten Lebensmittelvergiftung. „Die Absage hat uns schon getroffen, aber es ging bei ihr gesundheitlich einfach noch nicht“, so Beck. Das Fehlen von Camille Herron war für den Veranstalter besonders bitter, da der von ihr angestrebte 100 Meilen-Lauf im Mittelpunkt des Ultramarathons stehen sollte. So wurde damit gerechnet, dass Herron im Taubertal versucht, ihren eigenen Weltrekord über die Strecke zu brechen.

Dennoch war das Rennen für die Beteiligten ein äußerst attraktives Ereignis. „Die Strecke ist ein Traum. Die Helfer und die Zuschauer waren wirklich toll und es hat einfach unfassbar viel Spaß gemacht“, freute sich Martin Mulzer nach seinem Sieg über die 70 Kilometer-Strecke. Mit Benjamin Lubert (50 Kilometer), Christian Muth (100 Kilometer) und Serhii Popov aus Kiew (100 Meilen) fanden sich die Sieger der weiteren Distanzen, die jeweils bestechende



Es ist die herrlich gelegene Strecke entlang der Tauber, die mittlerweile nicht nur Hobbyläufer, sondern auch Star-Athleten aus aller Welt anlockt, um am „Taubertal 100“ teilzunehmen.

BILDER: NILS VILLMANN



Durch die Tauberbischofsheimer Innenstadt.



Zu zweit tut man sich auf der langen Strecke leichter.



Stärkung an einer der vielen Verpflegungsstellen.

und eindrucksvolle Zeiten vorweisen konnten.

 Alle Ergebnisse mitsamt Teilnehmerlisten und Laufzeiten finden

sich auf der Homepage von „Taubertal 100“.

„Attraktiv für Starläufer“

Herr Beck, wie zufrieden sind sie mit dem diesem Ultramarathon?

Beck: Das war wie immer ein toller Lauf. Trotz der Pandemiesituation hatten wir einige klasse Läufer und sind deswegen auch mit der Teilnehmerzahl absolut zufrieden.

Was treibt Sie an, den Lauf jedes Jahr aufs Neue zu organisieren?

Beck: Das frage ich mich manchmal auch (lacht). Es ist unfassbar viel Arbeit, aber das hängt viel mit meinem eigenen Idealismus zusammen. Einen Ultramarathon in Deutschland zu realisieren, der eine 100 Kilometer-Strecke als Basis hat und einen „Punkt-zu-Punkt-Lauf“ darstellt war immer meine Vision. Wir haben mit der wunderschönen Strecke am Taubertal auch unfassbares Glück. Die verschiedenen Landschaften, die guten Streckenverhältnisse und das Klima sind für mich immer wieder ein Grund, diesen Lauf zu organisieren. Wir erzielen hier immer wieder sensationelle Laufzeiten und das sorgt dafür, dass dieser Ultramarathon immer attraktiver, auch für Starläufer aus dem Ausland, wird.

Gibt es Punkte, die Sie künftig verändern wollen?

Beck: Wir haben ja bereits das Rahmenprogramm, das das Mittelalter und das Rittertum einbezieht. Das wollen wir künftig ausbauen und ein großes Mittelalterprogramm realisieren. Außerdem wollen wir die Zuschauerzahl ausbauen. In Zusammenarbeit mit dem Kommunen wollen wir versuchen, mehr Unterstützung zu erhalten und diesem sensationellen und seltenen Ultramarathon den Rahmen zu geben, den er verdient.

nv/BILD: VILLMANN